

Bezugs-Preis 4.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhnle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Anteiliger Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Anzeigenpreis 30 Pfennig
die 1 spalt. Millimeterzeile ober-
dem Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Fernsprecher Nr. 83 und 104
Postfachkonto Nr. 5796
Schwanen-Haus

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83 und 161
Postfachkonto Nr. 5296
Cobdenamt Hannover

die 1 spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 95 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Amthlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

39. Jahrgang

Ankunft der Deutschen in London — Heute 11½ Uhr vormittags.

Minister Simons ist mit seinem Stab von Sachverständigen in London eingetroffen; das deutsche Volk wird demnach auf den Wortlaut der deutschen Vorschläge und ihre Wirkung nicht lange zu warten haben. Wie sich aus den (berechtigter Weise) knappen Mittheilungen der Reichsregierung ergibt, enthält die Denkschrift, die in London vorgelegt wird, die eigentlichen Vorschläge nicht; sie hat im Wesentlichen die Aufgabe, die Unerfüllbarkeit der gegenseitigen Forderungen noch einmal darzulegen. Diese Einteilung ist diplomatisch und verhandlungstechnisch durchaus richtig. Vorschläge sind nichts Unabänderliches; sie sollen nicht nur der Gegenstand, sondern können in gewisser Weise auch das Ergebnis der Verhandlungen sein. Denn wenn auch die deutsche Regierung über die Vorschläge keinesfalls hinausgehen kann, so muß doch die Wirkung der Denkschrift erst zeigen, ob überhaupt mit Aussicht auf irgend welchen Erfolg die Vorschläge vorgebracht werden können. Erst auf dem Untergrund der in der Denkschrift erwähnten Tatsachen werden die Vorschläge in ihrer Bedeutung verständlich. Nur wenn klar gelegt ist, was Deutschland unter seinen Umständen leisten kann, vermögen die Segner zu würdigen, was es zu leisten anbietet.

setzen, müßte die deutsche Arbeitskraft wohlfähig sein. Aber man verlangt von uns mehr und anderes. Man verlangt, daß wir nicht nur die Wirkungen des nachkriegserigsten Schwachzustandes durch Geld ausgleichen, sondern darüber hinaus die Neuverteilung des Weltbestes für die Völker unserer europäischen Gegner rückgängig machen.

Ueber den Verlauf der Konferenz und ihr voraussichtliches Ergebnis ergeben sich in- und ausländische Blätter in allerlei Mitteilungen. Wir verzichten darauf, Bellingen derart hier wiederzugeben, weil sie wertlos sind. Aus dem Fülle des uns vorliegenden Stoffes geben wir hier folgendes Nachrichten wieder, die tatsächliche Angaben enthalten:

Die Ankunft der deutschen Delegierten in London.

106. London, 28. Februar. Die deutsche Delegation war um 3 Uhr nachmittags in Dover eingetroffen, wo ein Vertreter der englischen Regierung sie begrüßte. Sie setzten ihre Fahrt alsbald im fahrplanmäßigen Zuge, in dem zwei Wagen reserviert waren, nach London fort. Pünktlich um 5/5 Uhr lief der Zug in Victoria Station ein, wo der deutsche Botschafter Sthamer mit den Mitgliedern der Botschaft und einem Vertreter Lord Curzon zur Begrüßung anwesend waren. Vor dem Bahnhof hatten sich zahlreiche Reiziger angeammelt. Die Delegation begab sich in bereitgestellten Automobilen ins Savoy-Hotel. Die Abfahrt verlief ruhig und ohne Zwischenfall.

Heute 11½ Uhr vorm.

aus London, 28. Februar. (Meldung des Österreichischen Bureau.) Reichsminister Dr. Simons wird seine Erklärung morgen um 11½ Uhr im Lancaster House abgeben. Die Militärs werden nachmittags darüber beraten. Lloyd George wird am Mittwoch in Anwesenheit von Lord Curzon und Chamberlain eine Erklärung darüber abgeben.

Wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen.

tu. Paris, 1. März. „Havas“ meldet: In seiner ersten Rede soll Dr. Simons ausschließlich über die Mittel, um Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommen wird, sprechen. Im Namen der Alliierten wird Lloyd George antworten und besonderes Gewicht darauf legen, daß die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete unbedingt erforderlich sei. Es gehe aus den Versprechungen der Premierminister hervor, daß Einigkeit darüber besteht, wirtschaftlich Ausnahmemaßnahmen einzuführen.

ntb. London, 28. Februar. Wie der Havasberichterfasser meldet, wird Lord George in der ersten Sitzung im Namen der Alliierten auf die Erklärungen des Reichsministers Dr. Simons antwortend und dabei ganz besonders auf die Nothwendigkeit hinweisen, daß die Alliierten den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete erzielen müssen ohne daß neuerdings die Frage der Kriegsvorantwortlichkeit zur Sprache gebracht wird. Hierauf wird Lord George die Bildung des Ausschusses vorschlagen, der aus alliierten und deutschen Sachverständigen besteht und unverzüglich eine ins einzelne gehende Durchprüfung der deutschen Gegenvorschläge aufnehmen soll. Die Vorarbeit wird voraussichtlich am Freitag beendet sein. Die Konferenz wird alsdann in Vollsitzungen die Ergebnisse durchberaten zu denen die alliierten und die deutschen Sachverständigen gelangt sind.

Vermittlungsversuch Lloyd Georges.

Die Weigerung der Schweiz.

tit. Basel, 1. März. Am Sonnabend gelangte vor dem Bülle-
bundsrat die Frage des von der Schweiz verweigerten Durchzugs
eines internationalen Truppenkontingents nach Wilna zur Berath-
lung. Von schweizerischer Seite wurden die Gründe dargelegt, die
den schweizerischen Bundesrat zu dieser Stellungnahme geführt
haben. Der Truppentransport könne für die Schweiz eine Last
von Schwierigkeiten werden. Eine Einigung zwischen Polen und
Lithauen sei nicht hergestellt worden. Die Solbjetregierung ha-
be die Angelegenheit in Wilna widerlegt; unter diesen Umständen
sei es dem Bundesrat richtig, den Durchtritt durch schweizerisches
Gebiet zu verhindern. Man bezeichnete das Vorgehen der Schweiz
als eine schwere moralische Schädigung des Bülleerbundes und ha-
uerte, daß man durch Festandmachung eines solchen Gesichtspunk-
te die internationale Solidarität verletze habe.

Die Meldung beweist schlagend die ganze Hohlheit des von französisch-britischen Gnaden lebenden „Völkerbundes“ Raum ins Leben getreten, muß er seine völlige Ohnmacht vor aller Welt bekennen. Wir können darüber nur Genuthung empfinden.

Ludendorff und Ehrhardt.

zu Koblenz d. 1. März. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat neuerdings bei der Interalliierten Rheinlandkommission nachdrückliche Vorstellungen gegen die in den letzten Monaten erlassenen Maßnahmen erhoben. Im Verfolg dieser Vorstellungen haben die Interalliierte Rheinlandkommission sich entschlossen, eine Anzahl Vertreter der rheinischen Bevölkerung über die Stimmung in der Bevölkerung gegenüber diesen Maßnahmen zu hören. Die Ausübung der Vertretung soll allerdings nach Gesichtspunkten erfolgen, nach denen sich nur ein einheitliches Bild der Volkstimmung ergibt. Es werden Vertreter der Presse, der katholischen und evangelischen Kirche sowie der Universitäten im Rheinland eingeladen. Der Reichskommissar hat demgegenüber darauf hingewiesen, daß auch die Abgeordneten der besetzten Gebiete als berufene Vertreter der Rheinlande herangezogen werden müßten. Dem Vernehmen nach wird die Rheinlandkommission demnächst auch Vertreter der wirtschaftlichen und politischen Organisationen hören.

Wenn die Zusammenfetzung der Körperschaft, welche die Rheinlandcommission hören will, wirklich unparteiisch erfolgt, dann kann das Ergebnis nicht zweifelhaft sein. Die Franzosen werden dann erneut erfahren können, daß Rheinlande deutsch sind und deutsch bleiben wollen.

Man überlege nur, was, unabhängig von aller Zerk-
bezugung, die Welt an Sachgütern verloren hat. Bahnen,
Industriefacilitäten, Häuser, Acker, Viehbestände sind zerstört
worden. Das ist gewiß sehr viel; dennoch ist es in seine
Gesamtheit nicht mehr, als der Wert, den die Menschheit
vor dem Krieg in drei Wochen erarbeitete. Das zu e-

Ludendorff und Ehrhardt.

tu. München, 1. März. General Ludendorff ersucht in folgende Erklärung: „Im Zusammenhang mit dem bekannten Marmruf der Dtsch. Allg. Ztg.“ über den Volk- rat Eiserich bringen Münchener Zeitungen aus Berlin die Nachricht, Kapitän Ehrhardt habe sich nicht nur an Herr Stinnes, sondern auch an mich in Sachen eines Gutachten gewandt. Herr Stinnes hat bereits die Tatsache als un- wahr hingestellt. Ich erkläre ebenfalls, daß weder Kapitän Ehrhardt noch irgend ein anderer in dieser Angelegen- heit mich herangetreten ist, auf die sich jener Marmruf und die Erklärung des Volkerrats Eiserich nur irgendwie be- ziehen könnten.“

in London. 1. März. Aus den Kreisen, die mit dem englischen politischen und öffentlichen Leben in ständiger Fühlung stehen, verlautet, daß man hier mit Vermittlungsbemühungen Lord Georges rednet. Daher stehe die gesamte öffentliche Meinung hinter dem Premierminister. Dies berechtigt aber noch zu keinem Optimismus, denn ein Erfolg Lord Georges ist ganz ungewiß.

tu. Darmstadt, 1. März. Nachtvolle Kundgebungen gegen die Pariser Weisssätze veranstaltete die Liga zum Schutze der deutschen Kultur am Sonntag, d. 27. Februar, in Fessen in zahlreichen Ortschaften. Bei diesen Tausenden von Zuhörern aller Volksschichten fand der einmütige Wille des ganzen Volkes, die unerhörten Forderungen abzulehnen, körpersich die Zustimmung.

ziehen kann. Ich bedauere die Hereinziehung meines Namens, die nur allzu durchsichtige Zwecke verfolgt und kann nur wünschen, daß Herr Stinnes und der Volkstath Eiserich restlose Aufklärung geben. gez. Ludendorff."

Im Hauptauschuß des Reichstages, der jetzt unter der
Vorsitz des demokratischen Abg. Pachnicke tagt, machte der
Reichsvertehrminister Gröner wichtige programmatische
Ausführungen. Er ging davon aus, daß Einzelvorgänge

innerhalb der Eisenbahnverwaltung und eine gewisse Rückwirkung durch politische Vorgänge nicht ausreichen, um die Allgemeinverwaltung als schlecht zu bezeichnen. Die Gefahr der Verkehrsstörung sei noch nicht überwunden, doch habe der milde Winter günstig gewirkt. Eine der wichtigsten Aufgaben werde es sein, den technischen Apparat auf die höchste Leistungsfähigkeit zu bringen. Von unten her müsse bei den Dienststellen und Beamten mehr Selbständigkeit einziehen; zwischen den einzelnen Stellen müsse eine scharfe Arbeitsteilung einziehen. Der fiskalische Geist müsse zurückgedrängt, die Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung groß gezogen werden, mit den geringsten Kosten müsse der größte Nutzen erzielt werden, das beste Voraus, daß die Bediensteten zur Hebung der Wirtschaftlichkeit erzogen werden. Das Personal könne nicht plötzlich, müsse aber geliebt werden vermehrt werden: kein überflüssiges, aber dafür bestes Material. Das Betriebsdefizit würde bei einer Leistungssteigerung von 30 bis 40 Prozent verschwinden. Die Erschließung und Anlauf der Personals sei im Laufe des vorigen Jahres merkbar geschwunden. Der Verkehr im letzten Jahr sei um 25 Prozent gestiegen, betrage aber im Güterverkehr doch nur 83 Prozent des Verkehrs von 1913. Die Wagenstellung, die im Jahre 1919 55 Prozent von 1913 betragen habe, sei auf 70,8 Prozent gestiegen. Kohlen- und Lokomotivmangel wirkten schädigend ein. Die Minderstellung liege weniger am Wagenmangel als am Fehlen der Lokomotiven zur Abförderung der Beiwagen. Die Leistungen der Werkstätten seien im Kriege sehr zurückgeblieben, das liege z. T. an deren innerer Ausstattung. Zu ihrer Verbesserung an Maschinen und Werkstätten seien im Jahre 1920 330, in diesem Jahre 250 Millionen angefordert worden. Obwohl die Industrie vielfach die besten Kräfte wegnähme, so sei die Qualität der alten Kriegseisenbahnen wieder erreicht; statt 25 Prozent habe man jetzt 80 Prozent Reperaturaturen. Die Eisenbahndiebstähle gingen zurück. Seit 1908 war ein stetiges Steigen, 1915 ein plötzliches Ansteigen der Diebstähle zu beobachten, das 1918 den Höhepunkt erreichte; 1919 war ein leichtes, 1920 ein starkes Sinken der Diebstähle zu beobachten. Fleiß und Ordnung zögen im Eisenbahnbetriebe wieder ein, die älteren Leute erhielten ein Uebergewicht über die jungen. Die Arbeitswilligkeit sei überall im Zunehmen. Der schematische Achtstundentag sei ein Unglück gewesen; die Reisezeit und die Bereitstellungszeit könnten in den Achtstundentag nicht eingerechnet werden. Der Minister erklärte, daß er an dem Reichseinheitsgedanken bei der Eisenbahn festhalte, daß aber die Eisenbahn der größeren Bewegungsfreiheit willen aus der allgemeinen Staatsverwaltung im gewissen Umfange losgelöst werden müsse.

Diese Schilderungen von der Besserung der Lage und Verhältnisse, die jeden erfreuen mußten, denen das Wiederhochkommen Deutschlands am Herzen liegt, waren dem Reichsnationalen Döcker nicht unangenehm. Sie paßten nicht in das deutschnationale Schema, das früher als vorzüglich gewesen sei und alles Unheil von der Republik und der Revolution komme. Hatte doch Gröner durchblicken lassen, daß die Eisenbahnwerkstätten vor dem Kriege nicht auf der Höhe gewesen seien und festgestellt, daß die ungeheure Zunahme der Eisenbahndiebstähle bereits im Kriege begonnen hatte. Döcker vermied daher in der Rede des Ministers eine genügende Hervorhebung der Wirkungen der Revolution und forderte von ihm mehr Rückgrat, eine Forderung, die bei allen denen, die Gröner kennen, nur Heiterkeit erregen kann.

Reichstag.

Der Reichstag hat gestern die erwartete Entwaffnungsdebatte gehabt und in dem Glauben, daß sie interessante Zwischenfälle und ungehörte Szenen bringen würde, waren Haus und Tribünen ausnahmsweise besser besetzt als sonst. Sensationen gab es nicht, aber der Tag war trotzdem in innerpolitischer Richtung recht bemerkenswert. Nachdem man zunächst der Forderung der Verordnung über die Geldentwertung und Immobilienbesitz in allen drei Lesungen ungesäumt hatte, erhielt zur ersten Lesung des Verlängerungsentspruchs der Unabhängige Soldmann das Wort, der natürlich sofort am Frontalangriff gegen die „Ordnungsgesetze“ Bayerns ansetzte. Reichsminister Koch nahm den Appell an die Reichsregierung bereit-

willig auf. Seine offizielle Darstellung des Standpunktes der Reichsregierung war auf einen klaren und energiegelassen Ton abgestimmt. Die Reichsregierung habe die Entwaffnung ohne jede Verzögerung und mit überraschend gutem Erfolg durchgeführt und sie werde das Gesetz über die Entwaffnung auch weiterhin und bis zum Ende zu verwirklichen wissen. Auch gegenüber Bayern! Diese Feststellung rief ein lebhaftes „Hört! Hört!“ im Hause hervor und die Zweifel dagegen brachte der Mehrheitssozialdemokrat Vogel in sehr vernünftlichem Deutsch. Der Name Eicherich wurde oft und öfters genannt und obgleich die Deutschnationalen, die an sich sehr lebhaft mit dabei waren, durch Herrn v. Gräfe mit dem Hinweis auf London vor unnötiger Schärfe warnen ließen, ergriffen sich die Gemüter verschiedentlich ganz merklich. Namens der drei Regierungsparteien sprach Abg. Brünninghaus sich gegen den unabhängigen Antrag auf „Reichsregulation“ aus. Dr. Baum, der „heimliche König von Bayern“, wie ihn auch gestern wieder ein bayerischer Spezialkollege nannte, legte gegenüber der Linken ausdrückliches Zeugnis für den angegriffenen Eicherich ab, was die Kommunisten und Unabhängigen wiederholt zu Protesten aufrief. Aber auch im späteren Verlauf der Sitzung brachte regelmäßig eine scherzhafte Wendung des Redners oder eines Opponenten die Entspannung. Nur ganz zuletzt spitzte sich die Situation zwischen dem deutschnationalen Prof. Strammann und zwei kommunistischen und unabhängigen Widerstachern zu, wobei es sich um gewisse Ausfälle des deutschnationalen Professors gegen die Sozialdemokratische Partei Bayerns zu handeln schien. Nach einem Schlusswort des Reichsministers Dr. Peters, der sich gegen die geforderten Änderungen der Novelle wandte, kam die ohne wesentliche Veränderung gleich in dritter Lesung zur Annahme. Trotz der späten Stunden machte man sich noch an den Etat des Reichsfinanzministeriums, der Sonnabend abgelegt war, weil der Berichterstatter erkrankte. — Kurz nach 8 Uhr verlagte man sich.

Rundschau.

Eine demokratische Arbeitswoche ist für Ende Mai oder Anfang Juni in Eisenach für alle innerhalb der D. D. P. bestehenden Ausschüsse geplant. Der Parteitag in Nürnberg hat alle zur Not der deutschen Wirtschaft vorliegenden Anträge u. Anregungen den in der Partei bestehenden wirtschaftlichen Ausschüssen überwiesen, mit der Aufgabe, sie zu einem Wirtschaftsprogramm für die Partei zu verarbeiten. Die Vorarbeiten für die Lösung dieser Aufgabe sollen nun bis zur Eisenacher Tagung erledigt sein. — Gleichzeitig wird in Eisenach, ebenfalls einem Beschluß des Nürnberger Parteitags entsprechend, eine Tagung der demokratischen Gemeindevertreter und Gemeindebeamten abgehalten werden.

Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei tritt am Sonnabend und Sonntag, den 12. und 13. März in Berlin im Reichstag zusammen, vorausgesetzt natürlich, daß die Entscheidungen in London keine Verschiebung notwendig machen. Auf der Tagesordnung steht: ein Referat über die allgemeine politische Lage und im Zusammenhang damit über die Regierungsbildung in Preußen; außerdem ein Vortrag des Abg. Schiffer über die auswärtige Politik. Im Anschluß an diese Tagung findet am Montag, den 14. März, eine Konferenz der Vorsitzenden der demokratischen Fraktionen aus den einzelnen Ländern sowie der Vertreter der preussischen Wahlkreise statt.

Herford u. Minden-Ravensberg.

1. März.

Himmelserscheinungen im März.

In steiler Aufwärtsbewegung nähert sich im Lenzmonat die Sonne dem Äquator, schneidet ihn am 21., morgens 5 Uhr, unter dem Winkel von 23½ Grad, der berühmten „Schiefe der Ekliptik“ und tritt auf die nördliche Halbkugel über. Tag und Nacht sind auf der ganzen Erde gleich, Sternuhr und gewöhnliche Uhren haben gleichen Mittag: der astronomische Frühling beginnt. — Die belebende Wirkung der Sonnenstrahlen, die auf der Polhöhe von Herford am 1. März mit 31, zu Frühlingsanfang aber schon mit 38 Grad Neigung den Erdboden treffen, äußert sich merklich auf Tier- und Pflanzenwelt, obgleich nicht selten die letzten Truppen des Winters dem siegreichen Kenze in dunkler Märznacht noch schaurige Rückzugsgefechte liefern. — Noch bieten die Märzabende in der ersten Hälfte des Monats

Gelegenheit, den Untergang der Wintersternbilder, die wir seit Dezember so schön auf der Sternkarte bewundern konnten, zu beobachten. Orion, der im November in liegender, wie demütigender Stellung im Osten aufging, geht nun glanzlos, aber trotzig aufrecht im Westen unter; nur der schöne Prothion im kleinen Hund, der mit Sirius und Castor (in den Zwillingen) ein riesiges gleichschenkeliges Dreieck bildet, wagt noch auf der ganzen Grenze zwischen Winter- und Frühlingshimmel. Durch den Krebs, das Trapez des Löwen und durch das mit Sternen reich geschmückte Kleid der Jungfrau, an dessen Saum die funkelnde Spika blüht, senkt sich der Tierkreis hoch aus den Zwillingen steil zum östlichen Horizont herab. Der lange Leib der Wasserschlange unter den schwachen Bildern des Raben und des Bechers füllt diese an kosmischen Nebeln reiche südliche Gegend. Allbekannte Sternbilder gruppieren sich in näherer und weiterer Lage im Norden um den Kopfstern des kleinen Bären, der wie festgenagelt am Himmel der ruhende Pol in der Ercheinungen flucht ist. Auf dem Kopf steht zu sammengedrängt der Himmelswagen, dessen Deichsel auf den funkelnden Arktur weist, der nebst Krone und Herkules eben aufgehgangen ist. Ein kleineres Sternbild, das nie untergehend den Pol umkreist, der Cepheus, enthält den dunkelroten Granatstern, den tiefst gefärbten Stern des Himmels. Und schon schiebt sich in langen Bindungen der Drache heran, um dieses Kleinod zu bewachen. —

Aller Glanz der Fixsterne verblaßt im März vor der Leuchtkraft der großen Planeten, vor allem der Venus, unseres Abendsterns, der bis Ende März recht häufig das Sternbild des Widders durchzieht und anfangs um 10, zu Ende um 10½ Uhr untergeht. An den Jden des März geht die Sichel des neuen Mondes in der Lage eines schwimmenden Rahms nacheinander an Mars, der schon um 1½ Uhr untergeht, und an Venus vorüber. Am 17. März ist Venus im größten Glanz, sie ist dann in ihrer Erdennähe und „winkt herab mit allen ihren Stärken“. Im Fernrohr erscheint sie jetzt als schmale Sichel, wie der die Sonnenstrahlen verlassende neue Mond, und der unbeluchtete Teil schimmert in ganz matten Dichte, hervorgerufen vom Widerschein des Fixsternhimmels. —

Jupiter und Saturn im Löwen gehen um Mitternacht durch den Meridian, stehen also — in günstigster Beobachtungsstellung — der Sonne gegenüber. Besten kleiner Fernrohre ist reichlich Gelegenheit gegeben, die Verfinsterungen und Vorübergänge der 4 hellen Jupitermonde zu beobachten. Die großartigen Lageveränderungen des Saturnrings gestalten sich folgendermaßen: Nach dem 22. Februar, wo die Erde die Ringebene passiert hat, bilden wir auf die von der Sonne beschienene Südseite und sehen den sehr schmalen Ring bis zum 9. April. Von diesem Tage an verläßt die Sonne die Südseite, berührt wiederum die Kante um vom 10/4 ab die Nordseite zu beleuchten, während wir auf der dunklen Südseite bleiben. Erst vom August an sehen wir durch eine lange Reihe von Jahren die beleuchtete Nordseite des weit geöffneten Ringes. — Merkur geht um die Mitte des Monats ¼ Stunden vor der Sonne auf, ist aber als Morgenstern schwer sichtbar. — Fünfstund westlich der Erdmond im März seine Lichtgestalt; am 1. und 31. ist letztes Viertel, am 9. Neumond, am 17. erstes Viertel, das bis zum 23. zur vollen Scheibe wächst, die uns als Ostervollmond den diesjährigen außerordentlich frühen Ostermontag beschert. Wann wird man endlich zur Einsicht kommen, den wichtigsten Kalenderabschnitt auf praktische Erfordernisse des bürgerlichen Lebens einzustellen, anstatt veraltete Einrichtungen beizubehalten, worauf der alte treue Trabant sicher ebensowenig Einspruch hat, wie auf das Wetter. Am Schluß unserer Betrachtungen wäre noch das „Zodiakallicht“ zu erwähnen, das zur Frühlingsnachtgleiche als steil im westlichen Tierkreis aufsteigende Lichtpyramide zu sehen ist. In unsern Breiten ist ganz besondere Durchsichtigkeit der Luft erforderlich; sehr störend wirkt der zunehmende Mond im März 1921.

G. V.

d. Ein Erfolg demokratischer Mittelstandspolitik. Ein langgehegter Wunsch des gewerblichen Mittelstandes ist nun endlich in Erfüllung gegangen. Die Preussische Landesaustragsstelle, die unter besonderer Mitwirkung des preussischen

Barfüßele

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte
48 von Berthold Auerbach.

Dieser kleine Zwischenfall zeigte beiden schon früh, daß sie bei der liebenden Hingebung sich doch voreinander zusammennehmen mußten, und Anrei fühlte, daß sie zu heftig gewesen war, und jensei Johannes, daß es ihm nicht anstand, mit der Verlassenheit anrei und ihrer völligen Hingebungheit an ihn ihr Spiel zu spielen. Sie sagten das einander nicht, aber jedes fühlte es dem andern ab.

Das kleine Wöllchen, das aufgestiegen war, zerfloß bald vor der hell durchbrechenden Sonne, und Anrei jubelte wie ein Kind, als ein schönes grünes Bernerwäglein kam, mit einem runden gestreckten Sitz drauf.

Noch bevor angespannt war, setzte sie sich hinauf und klatschte in die Hände vor Freude. „Jetzt mußst mich nur noch fliegen lassen“, sagte sie zu Johannes, der die Schimmel einspannte, „ich in mit dir geritten, jetzt fahr' ich, und nun bleibst nichts mehr als fliegen.“

Und im hellen Morgen fuhren sie auf schöngedachter Straße dahin. Den Schimmel schien das Fahren leicht, und Luz bellte vor Freude immer vor ihnen her.

„Denn nur, Johannes“, sagte Anrei nach einer Strecke, denn „die Wirtin hat mich schon für deine Frau gehalten.“

„Und das bist du schon, und darum frag' ich nichts danach, was alle dazu sagen mögen. Du Himmel und ihr Verden und ihr Räume und ihr Felder und Berge, schaut her, das ist mein Weibchen! Und wenn sie zankt, ist sie grad so lieb, wie wenn sie einem was schönes sagt. Oh, meine Mutter ist eine weise Frau, oh, die hat's erwirkt: sie hat gesagt, ich soll darauf achten, wie sie im Jörn weint, a kommt der innere Mensch heraus. Das war ein lieber, harter, schöner, böser, der heute bei dir herausgekommen ist, wie u dort gezankt hat. Jetzt kenn' ich die ganze Sippschaft, die in ir steckt, und sie ist mir recht. Oh, du ganze weite Welt! Ich anke dir, daß du da bist! Du alles, alles! Welt! Ich frage dich, laßt du, so lang du stehst, so ein lieb Weibchen gesehen? Suchst

Und wo einer am Wege ging, an dem man vorbeifuhr, sahste Johannes Anrei an und rief: „Schau, schau, das ist mein Weibchen!“, bis ihn Anrei dringend bat, das zu lassen; er aber sagte: „Ich weiß mir vor Freude nicht zu helfen. Ich könnte es der ganzen Welt zurufen, daß alles mit mir jubelt, und ich weiß gar nicht, wie können die Menschen da nur noch zu Alder fahren und Holz spalten und alles, und wissen nicht, wie selig ich bin!“

Anrei sah eine arme Frau am Wege gehen, knäppte schnell ein Paar ihrer so sehr geliebten Schuhe ab und warf sie der Armen hin, die den Davoneilenden staunend nachsah und dankte.

Es berührte Anrei wie eine seltsame Empfindung, daß sie zum erstenmal in ihrem Leben eine Wertsache, die sie selber noch brauchen konnte, verschenkt hatte. Anfangs, als sie es so rasch weggegeben und darüber nachsah, dachte sie vor allem nur daran, und das kam noch oft wieder, wieviel eigentlich die Schuhe wert gewesen seien; das Bedürfnis wollte sich nicht leicht abblenden von ihr, sie hatte es zu fest in Gedanken befestigt, und sie dachte gar nicht mehr daran, wieviel sie eigentlich an der schwarzen Marann getan; daß sie die Schuhe hergegeben, erschien ihr als ihre erste Wohlthat; und die Empfindung selbst beglückte sie gewiß noch mehr als die Empfängerin. Sie lächelte immer vor sich hin, sie hatte ein geheimes Gefühl in der Seele, das ihr Herz in Freude hüpfen machte, und als Johannes fragte: „Was hast denn? Warum lächst denn immer so wie ein Kind im Schlaf?“, sagte sie: „O Gott, es ist ja auch alles wie ein Traum! Ich kann jetzt hersehnen. Ich gehe in Gedanken noch jetzt immer mit der Frau und weiß, wie sie sich freut.“

„Das ist brav, daß du gern schenkst.“

„Oh, was will denn das heißen: im Glück hersehnen? Das ist, wie wenn ein volles Glas überfließt. Ich bin so voll, ich möchte auch wie du gern alles hersehnen, ich möchte auch wie du gern alle Menschen anrufen. Ich meine, ich könnte sie alle speisen und tränken. Ich meine, ich säße an einer langen Hochzeitstafel ganz allein mit dir, und ich bin so voll, ich kann gar nichts mehr essen, ich bin satt.“

„Ja, ja, das ist gut“, sagte Johannes. „Aber denk'! Keine von deinen Schuhen mehr weg. Wenn ich sie ansehe, denn! Ich an die vielen Schönen, guten Jahre, die drinstehen, da kannst du viele schöne Jahre herumlaufen, bis sie zerfallen sind.“

„Wie kommst du jetzt darauf? Wieviel hundertmal hab' ich das gedacht, wenn ich die Schuhe angesehen hab'! Aber jetzt erzähl' mir auch von deinem Dacheim, sonst schwärz' ich immer noch mir. Erzähl'!

Das tat Johannes gern, und während er erzählte und Anrei mit weit offenen Augen zuhörte, langte in ihrem Geiste mitten durch alles immer ein glückseliges Bild, nebenher, das war die Arme am Wege in den neuen, gestrichelten Schuhen.

Nachdem Johannes die Menschen geschildert hatte, räumte er vor allem das Weib und sagte: „Das ist alles so wohlgenährt und gesund und rund, daß kein Tropfen Wasser drauf stehenbleibt.“

„Mir will's gar nicht in den Sinn“, sagte Anrei, „daß ich auf einmal so reich sein soll. Wenn ich bedenke, daß ich selber so viel eigne Felder und Rüsse und Mäht und Schmalz und Obst und Ritten und Kasten haben soll, da mein' ich, ich hätte bisher mein Leben lang geschlafen und wäre jetzt auf einmal aufgewacht. Nein, nein, das ist nicht so. Mir kommt es schrecklich vor, daß ich auf einmal für so vieles verantwortlich sein soll. Gell, deine Mutter hilft mir noch? Sie ist ja noch gut bei der Hand. Ich weiß gar nicht, wie man's macht, daß ich nicht alles an die Armen verschenke; aber nein, das geht nicht, es ist ja nicht mein. Ich hab's ja auch nur geschenkt.“

„Alles was ich anet nicht! Ist ein Sprichwort meiner Mutter“, erwiderte Johannes hierauf.

Es läßt sich nicht sagen, mit welchem Jubel die beiden Liebenden dahinfuhren. Jedes Wort machte sie glücklich. Als Anrei fragte: „Hast ihr auch Schwalben im Haus?“, und Johannes dies bejahte mit dem Weib, daß sie auch ein Storchennest hätten, da war Anrei ganz glücklich und ahnte das Storchennest nach und schilberte gar lustig, wie der Storch mit ernsthaftem Gesicht auf einem Bein stehe und von oben herunter in sein Haus schaue.

War es eine Verabredung, oder war es die innere Macht des Augenblicks? Sie sprachen nichts davon, wie man die eigentliche Aufsicht und das Eintreten ins elterliche Haus vor sich gehen sollte, bis sie gegen Abend in den Amtsbezirk kamen, in dem Zismars-hofen lag. Erst jetzt als Johannes schon einige Leute begegnete, die ihn kannten, ihn grüßten und verwundert aufschauten, erklärte er Anrei, daß er sich zweierlei ausgedacht habe, wie man die Sache am besten anfangen. Entweder wollte er Anrei zu seiner Schwester bringen, die hier abseits wohnte — man sah den Ritzhörn ihres Dorfes hinter einem Vorberge —, er wollte dann allein nach Hause und alles erklären; oder er wollte Anrei gleich mit ins Haus nehmen, das heißt, sie sollte eine Viertelstunde vorher absteigen und als Magd ins Haus kommen.

(Fortsetzung folgt.)

...der, die wir
...in liegender
...geht nun
...nur der
...und Gaster
...Dreieck bil
...Winter- und
...Trapez des
...hündte kleid
...Spita blüht
...gen steil zum
...Wasserfänge
...des Bechers
...liche Gegend.
...näherer und
...des kleinen
...ruhende Pol
...steht zuhü
...auf den Ge
...herfules eben
...nie unter
...den dunkel
...des Himmels.
...der Drache

Mitternacht
...der Beobacht
...seiner Fern
...fingernugen
...zu beobacht
...Saturnrings
...Februar, wo
...auf die von
...mehr schmalen
...verläßt die
...nte um vom
...wir auf der
...sehen wir
...te Nordseite
...in die Mitte
...ist aber als
...st der Erd
...ist letzte
...das bis zum
...tervolumond
...termin be
...ommen, den
...rfordernisse
...raltete Ein
...te Trabant
...Bettler.

...noch das
...gleiche als
...pyramide zu
...durchschü
...der zunch
...G. V.

...olitik. Ein
...des ist nun
...Vandesauf
...preussischen

...und Amrei
...mitten durch
...ie Arme am

...rühmte er
...gegenährt und
...bleibt."

...daß ich auf
...selber so viel
...und Kisten
...mein Leben
...Rein, nein,
...auf einmal
...er hilft mir
...nicht, weil
...aber nein,
...er geschenkt,
...meiner Mut-

...den Lieben-
...Als Amrei
...hannes dies
...hätten, das
...mutter nach
...Gesicht auf
...schau.

...Macht des
...eigentliche
...gehen sollte,
...Zusmars
...begegneten,
...erklärte
...a die Sache
...Schwester
...tum ihres
...nach Hause
...Haus ne-
...teigen und

Handelsministers Fischbeck ins Leben gerufen wurde, hat jetzt ihre Wirksamkeit begonnen. Diese Stelle (Sitz in Berlin, Universitätsstraße 3 b) verfolgt den Zweck, die Interessen der preussischen Gewerbetreibenden bei behördlichen Aufträgen (z. B. beim Wiederaufbau in Belgien und Nordfrankreich, für die Reichspost, Eisenbahn, Reichswehr, Polizeiverwaltung usw.) zu wahren und vor allem für eine genügende Berücksichtigung des Handwerks und Klein-gewerbes Sorge zu tragen.

Günstige Entwicklung der Gewerbebank. Man schreibt uns: Die Entwicklung der hiesigen Gewerbebank hat auch im zweiten Monat ihres Bestehens sehr gute Fortschritte gemacht. Der Einlagenbestand ausschl. der übernommenen Anteile hat fast die 2. Million erreicht. Die Zahl der Mitglieder ist von 85 auf 131 gestiegen, von denen 112 eingetragen sind. Außer den Mitgliedern sind noch sehr viele Scheck- und Sparfonteninhhaber vorhanden. Am 1. April d. Js. wird ein 2. Beamter eingestellt. Gegen Mitte März wird von dem Direktor der Gewerbebank Minden — Mitglieder 1000 — hier ein öffentlicher Vortrag über Zweck und Ziele der Genossenschaftsbanken gehalten. Im ersten Monat betrugen die Umsätze auf beiden Seiten des Hauptbuches fünf Millionen Mark.

Jedem Deutschen wöchentlich ein Bad! Von heute ab ist, wie der Magistrat gestern bekanntgab, unser städtisches Wannen- und Brausebad bis auf weiteres Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends geöffnet. Am Sonnabend sind die Bäderzeiten von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends festgesetzt, während das Bad Sonn- und Feiertags geschlossen bleibt. — Nur wenige Städte dürfen sich des Besitzes einer solchen Badeanstalt rühmen, wie sie unsere Stadt ihr eigen nennt. Umso mehr sollte jedermann von der segensreichen Einrichtung dauernd Gebrauch machen.

Land für ehemals ständige Waldarbeiter. Der preussische Landwirtschaftsminister hat verfügt, daß in Erweiterung der bisher ergangenen Erlasse über Landzuteilung für Waldarbeiter auch an ehemals ständige Waldarbeiter, die infolge hohen Alters oder Krankheit aus der Waldarbeit ausgeschieden sind und keine andere ihren Lebensunterhalt ausreichend gewährende Beschäftigung gefunden haben, kleine Flächen zur landwirtschaftlichen Benutzung freihändig längstens auf sechs Jahre verpachtet werden können. Die Verfügung erstreckt sich auch auf Witwen der im Felde getöteten oder an den Folgen des Feldzuges verstorbenen hiesigen Waldarbeiter. Für diese Witwen kann ein bis-heriges Pachterhältnis fortgesetzt werden.

Schulpersonalien. Hauptlehrer Klostermann in Barthhausen ist zum Rektor ernannt. Hauptlehrer Priese ist von Dziembowo nach Saaren versetzt. — Endgültig angestellt sind die Lehrer Schlottog in Volmerdingen und Oltrappe in Uffeln. Einstweilig sind angestellt die Schulanfängerlehrer Köhlmeier in Südlengerheide, Ralfhase in Wehe, Kracht in Dueren, Tolle in Babbenhausen und Stemmer in Stieghorst und die Schulanfängerlehrerinnen J. Rodenbeck in Weimede und Schierenberg in Heepen. — Auftrags- und Vertretungsweise werden beschäftigt der Schulanfängerlehrer Wintermeier in Westerwiehe und die Schulanfängerlehrerin J. Böhrer in Börden. — Lehrer Kemmer in Uffeln ist in den Schuldienst der Regierung in Krensberg übergetreten. Die Lehrerin J. Tasche in Börden ist verstorben.

Schwurgericht. In der ersten Schwurgerichtsperiode dieses Jahres wird verhandelt am Montag, den 7. März, gegen den Maler August Zimmermann aus Herford wegen Sittlichkeitsverbrechens; am Dienstag, den 8. März, gegen a) die Ehefrau Sophie Jöller, b) den Kohlenhändler Wilhelm Waldeier, beide von Bielefeld, wegen Meineids und Anstiftung zum Meineide.

Der Verein ehem. Landwirtschafts- und Realchüler beginnt am Sonnabend und Sonntag sein erstes Stiftungsfest nach dem Kriege. Am ersten Festtage versammelten sich etwa 150 Festteilnehmer zu einem Kommerz im Hotel „Stadt Berlin“, woselbst der Vorsitzende, Herr Niebaum, die Gekommenen im Namen des Vereins begrüßte, dem sich namens der Schule, auf den erzieherischen Wert des Vereins hinweisend, Herr Prof. Wille, anschloß. Am Sonntagmorgen fand sodann eine Mitgliederversammlung im Ev. Vereinssaal statt, an die sich um 2 Uhr der Beginn des Festaktes im Parkettfaal des Schützenhofes schloß. An der gemeinschaftlichen Mittagstafel nahmen nicht weniger als 300 Personen teil. Die eigentliche Feier leitete ein Prolog, gesprochen von der Lehrerin Fräulein Giedemeyer, ein; die Grüße des Schwesternvereins Hildesheim überbrachte Herr Dr. Schulz, Direktor der dortigen Landwirtschaftsschule, sowie Herr Rittergutsbesitzer Hippoldis. Der Damen gedachte in besonderer Rede Herr Hofbesitzer Bräuniger-Giedemeyer und im Namen des Lehrerkollegiums begrüßte Herr Direktor Paalhorn die Festbesucher. Verschiedene hübsche Aufführungen verschönernten die Feier nach ganz besonders und an dem sich anschließenden Festball beteiligten sich über 400 Personen. Die Feier verlief in allen ihren Teilen recht harmonisch.

Landarbeiter-Versammlungen. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das in vorliegender Ausgabe befindliche Inserat, wonach morgen abend in Eberdisen, übermorgen in Giedum und am Sonntag in Hiddenshausen Landarbeiter-Versammlungen stattfinden.

Belzer-Abend. Ueber die am kommenden Donnerstag abend in Brinkmanns Saal gastierenden Original-Leipziger-Sänger ist die Presse voll des einmütigen Lobes der Leistungen dieser Gesellschaft. So lesen wir über einen solchen Abend u. a. in auswärtigen Zeitungen: Der überfüllte Saal zeugte von der Beliebtheit, der sich Paul Belzer mit seinem Ensemble erfreut; auch aus der Umgegend waren die Besucher in Scharen herbeigeströmt; Stürme des Beifalls belohnten die trefflichen Darbietungen, die mit humoristischen Quartetten und mannigfachen Schlagern sowie in komischen Sinaktern den äußerst amüsanten Abend ausfüllten. Ein reiner Triumphabend wars für die beliebten Leipziger.

wie er in diesem Erfolg wohl an die besten Zeiten vor dem Kriege erinnerte. Paul Belzer wird, wenn er wiederkommt, stets ein volles Haus finden.

m. Baurat Rudolf Wendhoff kann am 1. März auf eine 25jährige Tätigkeit als Direktor der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen zurückblicken. Auch wir sprechen unserem Landsmann aus diesem Anlaß die besten Glückwünsche aus. Viel Arbeit und große Erfolge waren mit seiner angestrengten Arbeit verknüpft.

Der Pole giert nur nach der obereschlesischen Kohle; dem Deutschen jedoch sind nicht nur die obereschlesischen Mineralstoffe willkommen, ihm liegt besonders am Herzen die Abwendung des fürchterlichen Loses, das die obereschlesische Bevölkerung im Verande der polnischen Republik erwartet. Deutsche, laßt uns zeigen, daß wir unsere Ueberzeugung durch hiesige Tat beweisen können!

Spenden erheben auf Konto „Grenzspende für Oberschlesien“ bei der Bank für Handel und Industrie in Dortmund.

Ami Herford-Hiddenshausen.

Laar. Das am Sonntag in unserer Kirche abgehaltene Passionskonzert, das wiederum gut besucht war, bot besondere Kunstgenüsse. Die Sängerin, Frl. Herta Blumekassel, erfreute uns mit ihrem strahlenden Alt von Anfang bis zuletzt; Herr Heinz Hollenderbauer zeigte sich als Meister des Orgelspiels und Herr Lehrer Schachsiele-Stedefreund als hochmusikal. Leiter unseres Kirchenchors.

Ami Gohfeld-Mennighausen.

th. Gohfeld. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde beschloffen, zunächst sofort 2000 Zentner Speisekartoffeln anzukaufen. Zwecks Feststellung des Bedarfs an Kartoffeln hat jeder Gemeindegliedene die wirklich benötigte Menge bis spätestens 5. März d. J. beim zuständigen Bauwirtschaftsvorsteher anzuzeigen mit der Verpflichtung, daß die Kartoffeln auch abgenommen werden. Mindestmittel, die die Kartoffeln zu einem ermäßigten Preise kaufen wollen, haben einen Antrag unter Vorlegung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse beim Amte Köhne-Wf. einzureichen, worüber in nächster Gemeinderatsitzung beschloffen werden soll. Das Betriebskapital wurde von 50 000 auf 75 000 M. erhöht.

Ami Enger.

Enger. Es wird nochmals daran erinnert, daß am Mittwoch, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, in der alten Schule ein neuer Kursus in der literarischen Arbeitsgemeinschaft beginnt. Zuerst wird Gebets „Maria Magdalena“ gelesen und im Anschluß daran „Der zerbrochene Krug“ von Kleist. Da in Kürze im Theater bei Böhner „Maria Magdalena“ gegeben werden wird, ist es für manchen erwünscht, vorher zu hören, was uns der Dichter in seinem Drama sagen will.

Ami Blotho.

Blotho. Ein Diebstahl, der der komischen Seite nicht entbehrt, wurde vergangene Woche am helllichten Tage verübt. In der Nähe des Kirchplatzes war's, wo ein Mann mit einem Hunde stand. Er bittet ein paar des Weges kommenden Mädchen, ihm doch vom Kaufmann W. einen Sack zu besorgen, da er mit einem Hunde noch nach Deynhäusen müsse. Der Sack möge kosten, was er wolle. Die Mädchen kommen seiner Bitte nach. Im Besitze des Sackes nun, steckte er den Hund hinein und zog seine Strafe frohlich. In dem Sack trug er den Hund des W. — Den Dieben, die in letzter Woche den Einbruch im Konsum-Verein verübten, scheint man auf der Spur zu sein. Am Sonnabend abend und Sonntag morgen nahm man bereits drei Verhaftungen vor. Als man den einen der drei am Sonntag früh 6 Uhr aus dem Schlafe weckte, verbat er sich entrüstet, ihn schon so früh aus den Federn zu werfen. Hoffentlich legt man den sauberen Geßellen, die das Mein und Dein nicht unterscheiden können, das Handwerk, damit die Blothoer Bürger einmal Ruhe haben.

Blotho. Die Dienstauszeichnungsschnüre für 5jährige völlig zufriedenstellende Dienstleistungen hat der Weichensteller M o h m e hier selbst erhalten.

Stadt Bünde.

Bünde. Zu unserer Notiz in Nr. 46 vom Donnerstag voriger Woche wird uns berichtend mitgeteilt: Nicht die Zigarrenarbeiter, sondern die Zigarrenkistenarbeiter streiken in Bünde. Bei längerer Dauer dieses Streiks werden allerdings die Zigarrenarbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden, da bei fehlenden Kisten die Verpackungs-möglichkeit aufhören würde und dann die Fabrikanten gezwungen sein würden, ihrerseits die Kündigung der Zigarrenarbeiter auszusprechen. — Der zweite Vorsitzende des Bürgerrats für Bünde legte sein Amt nieder, weil er nicht damit einverstanden ist, daß durch die für gut befundene „Berufsstandsliste“ nackte Interessenpolitik in den Kreistag hineingetragen worden ist, die nicht hinein gehört.

bd. Minden. Immer wieder tauchen in einzelnen Blättern Gerüchte auf über Unregelmäßigkeiten im Betriebe der Mindener Kreisbahnen, für die der Direktor Gehlhaus verantwortlich gemacht wird. Derselbe hat nunmehr die Eröffnung des Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt. Es wird nun restlose Klarstellung der ganzen Fragen erfolgen.

bd. Minden. Seit 1783 besteht in demselben Hause an der Bäckerstraße ein Gold- und Silberwarengeschäft, das heute 60 Jahre im Besitze der Familie Schlammann war. Jetzt hat die Tochter des vor kurzem verstorbenen Vaters das Geschäft übernommen.

Ein interessanter Freispruch.

Bielefeld. In einer Privatklage des Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo gegen den Oberturnlehrer Schmale von hier wurde vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Der Sachverhalt ist nach einem Bericht der „Vollst.“ folgender: Dem Beklagten wurde vorgeworfen, er habe als Redner der demokratischen Partei in zwei Versammlungen im Mai des Vorjahres, also kurz vor der Reichstagswahl, in seinen Vorträgen beleidigende Äußerungen gegen Dr. Hugo getan. So sollte er in einer Versammlung in Fr. Oldendorf gesagt haben, wer ein öffentliches Amt bekleide und dieses benutze, um sich zu bereichern, sei ein Lump, und in Heepen in einer Versammlung im Schlußwort die Handlungsweise Hugos als unfair bezeich-

net haben. Auf einen Zwischenruf habe sich dann Schmale verbessert und von der Handlungsweise Hugos gesagt, sie sei nicht ganz rein und fair. Es werden zwei Zeugen, Schlußebier und Hufemann, vernommen, die sich über den Vorgang in der Heeper Versammlung äußern und die Aussagen von fünf Zeugen verlesen, die an der Versammlung in Fr. Oldendorf teilgenommen haben. Der Beklagte erklärte, daß er sich in der Versammlung in Fr. Oldendorf unter dem frischen Eindruck des Erzberger-Prozesses über die moralische Seite ausgelassen habe. Anschließend habe er gesagt, wer ein öffentliches Amt als Gemeindevorsteher, Stadtverordneter, Abgeordneter oder Minister bekleide, müsse eine reine Weste haben, und wer ein solches Amt dazu benutze, sich zu bereichern, sei ein Lump. Dabei sei der Name Hugo noch gar nicht genannt worden. In der Versammlung in Heepen sei von ihm erst nach der Diskussion, als ein Redner die Wahl Dr. Hugos empfohlen hatte, das Verhalten Hugos bei der Bewerbung um ein Mandat und seine Tätigkeit für die Lederindustriellen kritisiert und als nicht fair bezeichnet worden. Auf einen Zwischenruf habe er sich dann verbessert und gesagt, daß es nicht ganz rein oder fair sei. — Das Schöffengericht kam nach kurzer Beratung zu einem freisprechenden Urteil. Durch die Zeugnisaussagen sei nicht erwiesen, daß das Wort Lump auf den Abgeordneten Dr. Hugo gemünzt gewesen, sondern in dem von dem Beklagten geschilderten Sinne gesprochen worden sei. Die Bezeichnung der Handlungen Dr. Hugos in der 50 000-M.-Angelegenheit als unfair sei keine Beleidigung, sondern der richtige und passende Ausdruck dafür. Der Beklagte wurde deshalb kostenlos freigesprochen und dem Kläger die Kosten auferlegt.

Sippische Freistaaten.

b. Detmold. Ein geradezu unglaublich klingendes Vorkommnis hat sich in der Gegend von Großenmarpe in Sippe ereignet. Dort wurde ein Räuber von einer Wöchnerin erschossen. Bei einem abendlichen Besuche der Gebamme hatte diese den Wunsch geäußert, von dem Ehemann der Wöchnerin heimbegleitet zu werden, da sie sich fürchte, allein nach Hause zu gehen. Vorher hatte sie angedeutet, daß ein Fenster in einem andern Zimmer geöffnet würde, damit frische Luft eindringen könne. Bevor jedoch der Ehemann die Gebamme heimbegleitete, hatte er seiner Frau einen geladenen Revolver gegeben und ihr anempfohlen, auf jede fremde Person, die eventuell in das Haus eindringe, zu schießen. Kurze Zeit nach dem Weggange der beiden öffnete sich plötzlich die Tür des Wohnzimmers und auf der Schwelle erschien eine vermunnte männliche Gestalt. Im selben Augenblick hatte die Wöchnerin den Revolver ergreifen und auf den Eindringling geschossen, der lautlos zusammenbrach. Als der Ehemann nach Hause kam, stellte es sich heraus, daß der Erschossene der Ehemann der Gebamme war.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

	28. Febr.	26. Febr.	
Telegraphische Auszahlungen:	Geld	Brief	Geld
Amsterdam-Rotterdam . . . 100 Fl.	2132,85	2137,15	2132,85
Brüssel-Antwerpen . . . 100 Frcs	468,50	467,50	468,50
Christiana . . . 100 Kr.	107,85	108,10	108,10
Kopenhagen . . . 100 Kr.	123,85	123,65	123,65
Stockholm . . . 100 Kr.	394,60	393,60	393,60
Helsingfors . . . 100 finnische M.	167,30	167,20	167,20
Oslo . . . 100 Nkr.	224,25	224,75	224,75
London . . . 1 Pfd. Sterl.	212,0	213,00	213,00
New York . . . 1 Doll.	62,80	62,94 1/2	62,94 1/2
Batavia . . . 100 Gld.	447,00	447,81	447,81
Schweiz . . . 100 Frcs.	1039,41	1039,5	1039,5
Spanien . . . 100 Pes.	864,10	865,91	865,91
Wien (altst.) . . . 100 Kr.	—	—	—
Prag (Deutsch-Österreich abgeh.)	13,18	13,27	13,27
do. 100 Kr.	77,6	77,83	77,83
Babapest . . . 100 Kr.	13,23	13,27	13,27

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Feststellung des Fluchtlinienplans der Bruchstraße.

Nachdem der durch Bekanntmachung des Magistrats vom 19. August v. J. betr. Aenderung der Fluchtlinie der Bruchstraße, erhobene Einspruch vom Bezirksausschuß als unbegründet zurückgewiesen worden ist, wird der Fluchtlinienplan hiermit heute förmlich festgestellt.

Der Plan liegt vom 1. März d. J. ab 8 Tage lang auf dem Stadtmeßamte, Zimmer 81 des Rathhauses, zu jedermanns Einsicht offen.

Herford, den 23. Februar 1921.

Der Magistrat.

Corned-beef, 1 Pfund 10 M., haben die Kolonialwaren-geschäfte zu verkaufen.

Weiße Bohnen, 1 Pfund 1,30 M., und bunte Bohnen, 1 Pfund 1,50 M., können in der Markthalle gekauft werden.

Prima Futtererbsen zum Preise von 115 M. für den Zentner kann im Lager Weddigen, Diebrockerstraße, gekauft werden. Säcke sind mitzubringen.

Düngerfalk wird zum Preise von 15 M. je Zentner im Lager Weddigen, Diebrockerstraße, abgegeben.

Pergamentpapier, geschritten, für Lebensmittelgeschäfte geeignet, wird in der Markthalle abgegeben.

Lebensmittellamt.

Kohlenverkauf auf Marke 27.

Am Mittwoch, den 2. März 1921:

Begirt 11: Schröder, Rucktholen (19,20 M.).

Begirt 12: Meise, Rucktholen (19,20 M.).

Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

Tannenpfähle.

zu Einfriedigungen, als Wäschepfähle usw. geeignet, werden fortlaufend abgegeben. Preis 11 M. für den Zentner ab Gaswerk.

Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

Es werden gesucht zu sofort und 1. April:

6 Fabrikarbeiterinnen,

24 Haus- und Küchenmädchen,

3 Aufwartefrauen,

1 Köchin.

Arbeitsamt für Stadt- und Landkreis Herford,

Waisenhausstraße 1.

